

Lesung & Predigt im Abendgottesdienst

30.08.2024

Psalm 139

David war ein großer König und ein Liedermacher.

Er hatte eine Klampfe und Talent zum Dichten und zum Komponieren.

Ich stell mir gerne vor, wie er abends mit den Seinen zusammen sitzt, vielleicht unterm Sternenhimmel, dann holt er seine Klampfe raus und beginnt zu singen:

Gott, du erforschst mich und kennst mich.

Egal, ob ich sitze oder stehe, du weißt es;

meine Gedanken verstehst du von ferne.

Egal, ob ich liege oder gehe, bist du da und siehst alle meine Wege.

Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Gott, nicht schon kennst.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, begreifen kann ich sie nicht.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;

bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Und wenn ich Flügel der Morgenröte nehmen würde und bis ans äußersten Meer flöge, auch dort würde deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.

Und wenn ich sagen würde, Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre selbst Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke;

das erkennt meine Seele.

Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!

Wie ist ihre Summe so groß!

Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Ein Lied Davids, zu singen am Abend auf einer Wiese unterm Firmament.

Predigtimpuls

König David hatte Talent.

Talent zum Klampfe-Spielen, die natürlich keine Gitarre, sondern eine kleine Harfe war.

Er hatte Talent zum Singen und Harfe-Spielen und zum Tanzen auch.

Er hatte Talent zum König-Sein, so jedenfalls sah Gott das damals und machte aus dem kleinen Hirtenjungen David, den großen König Israels.

David hatte Talent, nicht zuletzt zum Leben und zum Genießen, Talent auch, um über die Stränge zu schlagen. Er war kein Kostverächter, nicht beim Essen und bei den Frauen und der Treue und dem Respekt vor der Ehe auch nicht.

David war kein perfekter Mensch, aber er hatte Talent. David hatte Talent zum Glauben und zum Vertrauen.

Sein Vertrauen in Gottes Dasein war unerschütterlich und immer wieder Grund zum Dichten und Singen: Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich halten und deine Rechte mich führen.

Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.

In einer Zeit, in der alles und immer verfügbar ist, Tag und Nacht bestellbar, egal was und egal wohin, in dieser Zeit heute frage ich mich: Wo gibt es das Talent zum Glaube und zum Vertrauen? Woher nehmen Menschen diese große Sicherheit sich in Gottes Hand geborgen zu wissen?

In einer Zeit, in der alles und immer hinterfragt wird, und außer Tag und Nacht wenig für wahr gehalten wird, was außerhalb meiner Blase gesagt und getan wird, in dieser Zeit heute frage ich mich: wie geh ich um mit jenen, die das Talent zum Glauben lächerlich finden und Vertrauen in Gott naiv?

In einer Zeit, in der immer und alles zu Göttern werden kann, Essen und Sprache und Fitness, in dieser Zeit heute, in der es normal ist, diesen Göttern vieles zu opfern, da frage ich mich: Warum findet ihrs absurd an einen Gott zu glauben, der dessen Geburtstag ihr alle so gern feiert?

Bei König David damals wars noch nicht soweit.

Da war Gott noch nicht bereit und die Zeit noch nicht soweit.

Doch das Talent zum Glauben war damals weiter verbreitet als es heute ist, und das blieb es auch, als Gott zur Welt kam und das Christentum geboren wurde, das Talent zum Glauben in uns Menschen nahm nichts ab.

Es ist ein Talent, das jeder hat und jede, ja, jedes Geschöpf hat das Talent zum Glauben. Wir alle haben es. Meist ist es geerbt, ein Geschenk unserer Eltern und Großeltern.

Sie schenken und vererben es an Kinder und Kindeskinde, nur, manchmal wird es abgelehnt, nicht angenommen, gibt ja keinen Zwang ein Erbe oder ein Geschenk anzunehmen.

Aber wer es annimmt, und wer, wie König David so viel Freude daran hat, dem stärkt es auch die anderen Talente:

- zu tanzen und zu musizieren
- sich zu amüsieren und gleichzeitig für andre da zu sein
- das Leben leicht zu nehmen und seine Schwere zu ertragen

Von König David können wir als Gemeinschaft der Talentierte allerdings noch eines lernen:

Dass er mit Gott im Bunde war, das wussten alle, weil er davon erzählte und es besang!

Heut ist es schon zu spät, an diesem Abend, heut singen wir nur noch unter uns, von jenem, der uns Tag und Nacht behütet.

Aber wenn die Nacht vorrüber ist, morgen, morgen da könnten mit König David im Kopf und Gott im Herzen doch mal wieder jemandem vom ihm erzählen, der sein Talent zu Glauben noch nicht entdeckt hat. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im August 2024